



Rheoplegma: Die Welt im Fluss – Eine Philosophie des Werdens

Von Giorgina Haferkrug

Wir leben in einer Welt, die sich rasend schnell verändert. Ob Klimawandel, digitale Revolution, globale Krisen oder die unaufhörliche Flut von Informationen – das Gefühl, dass nichts mehr statisch, nichts mehr wirklich greifbar ist, wächst exponentiell. Alte Gewissheiten erodieren, und die Komplexität der Wirklichkeit überfordert oft unsere kognitiven und konzeptuellen Rahmen. Doch während die Realität immer fluider wird, klammert sich unser Denken oft noch an überkommene Vorstellungen: an die Idee einer festen Substanz, eines unveränderlichen Wesenskerns oder an die klare Trennung von Subjekt und Objekt. Diese überlieferten metaphysischen Konzepte, die das abendländische Denken über Jahrhunderte prägten und uns halfen, die Welt in vermeintlich stabile Kategorien zu ordnen, stoßen heute an ihre Grenzen. Sie reichen nicht mehr aus, um die inhärente Komplexität, die ständige Transformation und die tiefgreifende Vernetzung unserer Welt adäquat zu erfassen, geschweige denn, uns Orientierung in ihr zu geben.

Genau hier setzt *Rheoplegma* an. Es ist nicht nur ein neues philosophisches Konzept, sondern der Versuch, eine grundlegend andere Philosophie des Seins und des Wissens zu entwickeln.

Eine Philosophie, die nicht von statischen Fixpunkten ausgeht, sondern die Realität als ein pulsierendes, vielschichtiges Gefüge des Werdens begreift. *Rheoplegma* lädt uns ein, die Welt nicht als eine Ansammlung von Dingen, die einfach da sind, sondern als einen unendlichen Tanz von Prozessen zu verstehen – einen Tanz, der von subtilen Rhythmen, verborgenen Potentialen und einer tiefen, unaufhörlichen Offenheit geprägt ist, die sich unserem vollständigen Zugriff entzieht. Es ist eine Einladung, die Welt in ihrer radikalen Prozessualität und Kontingenz zu begreifen.

Die Welt im Fluss: Warum wir neu denken müssen

Stellen Sie sich einen Fluss vor. Ist der Fluss das Wasser, das in ihm fließt? Oder das Flussbett, das ihn begrenzt? Weder noch. Der Fluss ist der unaufhörliche Prozess des Fließens selbst. Seine Identität liegt in seiner Bewegung, in seiner ständigen Erneuerung, auch wenn das Wasser, das ihn durchströmt, sich ständig ändert. Es ist die Kontinuität des Wandels, die den Fluss ausmacht. Dieses Bild des Flusses – *Rheos* im Griechischen – ist eine Kernmetapher für die Philosophie des Werdens, die *Rheoplegma* zugrunde liegt. Es ist ein Bild, das die Dynamik über die Statik stellt, den Prozess über das Produkt.

Die traditionelle Metaphysik, deren Wurzeln bis zu den antiken Griechen wie Aristoteles reichen und die sich über das Mittelalter bis zur Neuzeit mit Denkern wie René Descartes fortsetzte, suchte nach dem Unveränderlichen hinter den flüchtigen Erscheinungen. Aristoteles' Idee der "Substanz" (*ousia*) postulierte einen unveränderlichen Kern, der einem Ding seine Identität verlieh, unabhängig von seinen wechselnden Eigenschaften. Ein Stuhl war ein Stuhl, weil er eine bestimmte "Stuhl-Substanz" hatte, die ihn zum Stuhl machte, unabhängig von Farbe, Material oder ob jemand darauf saß. Diese Substanz sollte das stabile Fundament sein, auf dem alle Veränderungen aufbauten. Der Mensch war Mensch, weil er eine unveränderliche "Seele" oder "Essenz" besaß, die ihn von anderen Lebewesen unterschied und seine Identität über die Zeit hinweg garantierte. Und die Welt war in zwei klar getrennte Bereiche unterteilt, wie bei Descartes: das denkende Subjekt hier (*res cogitans*), die passive, materielle Welt dort (*res extensa*). Diese Trennung schuf eine scheinbar klare Ordnung, die aber die komplexen Wechselwirkungen zwischen Geist und Materie, zwischen Mensch und Umwelt, fundamental verkannte.

Doch diese Denkfiguren bröckeln unter dem Druck der modernen Erkenntnisse. Die **moderne Wissenschaft** zeigt uns eine Realität, die viel komplexer und dynamischer ist, als es die alten Kategorien zulassen.

- **In der Quantenphysik** existieren Elementarteilchen nicht als feste Kügelchen, die man lokalisieren könnte, sondern als Wahrscheinlichkeitswellen, die sich in einem Zustand der Superposition befinden – also an mehreren Orten gleichzeitig sein können oder mehrere Eigenschaften gleichzeitig besitzen. Erst durch eine "Beobachtung" oder "Messung" "kollabiert" diese Welle, und das Teilchen nimmt einen bestimmten Zustand an. Das "Sein" des Teilchens ist hier fundamental ein "Werden", ein Übergang von

Potentialität zur Aktualität, der durch Interaktion konstituiert wird. Die Idee einer inhärenten, unveränderlichen Substanz, die diesen Phänomenen zugrunde liegt, widerspricht der fundamentalen Unbestimmtheit und Relationalität der Quantenwelt.

- **In der Biologie** wissen wir, dass unsere Gene nicht unser Schicksal sind; sie sind keine starren Baupläne. Epigenetische Prozesse – dynamische Wechselwirkungen mit der Umwelt, die die Genaktivität modulieren, ohne die DNA-Sequenz zu verändern – zeigen, dass die Entwicklung eines Organismus ein fortwährender Prozess der Anpassung ist. Ein Baum ist nicht einfach eine statische Pflanze, die nach einem festen Plan wächst, sondern ein komplexes, atmendes System, das in ständigem Austausch mit seiner Umgebung steht, sich anpasst und verändert. Seine Form, sein Wachstum, seine Widerstandsfähigkeit sind das Ergebnis dynamischer Rückkopplungsschleifen mit Licht, Wasser, Boden und anderen Organismen.
- **In den Sozialwissenschaften** zeigt sich, dass Identitäten nicht fest und unveränderlich sind, sondern durch soziale Interaktionen, kulturelle Narrative und historische Kontexte ständig neu geformt werden. Eine Nation ist keine "Substanz", sondern ein dynamisches Konstrukt, das durch gemeinsame Geschichten, Rituale und Institutionen immer wieder neu "erzählt" und "gelebt" wird.
- Auch die klare Trennung von **Subjekt und Objekt** erweist sich als Illusion. Ein Smartphone ist nicht nur ein passives Gerät, das wir benutzen, sondern ein aktiver Mitgestalter unseres Alltags, unserer Kommunikation, ja sogar unserer Identität. Es formt unsere Gewohnheiten, unsere sozialen Beziehungen und unsere Art zu denken, indem es uns mit Informationen versorgt, unsere Aufmerksamkeitsspanne beeinflusst und neue Formen der Interaktion ermöglicht. Wir sind nicht getrennte Beobachter einer äußeren Welt, sondern untrennbar in sie eingebunden und durch sie geformt, in einem Geflecht wechselseitiger Beeinflussung.

Diese Beobachtungen zwingen uns, über die Grenzen eines Denkens hinauszugehen, das die Welt in starre, voneinander getrennte Einheiten zerlegt. Wir brauchen eine Philosophie, die der Fluidität, der Vernetzung und der unaufhörlichen Transformation gerecht wird – eine Philosophie, die uns hilft, die Welt in ihrem Werden zu verstehen, anstatt sie in statischen Kategorien festzuhalten.

Rheoplegma: Die Rhythmik des Unsichtbaren und Vielschichtigen

Rheoplegma ist das Konzept, das diese neue Sichtweise ermöglicht. Es setzt sich aus den griechischen Wörtern "Rheos" (Fluss, Strömung) und "Plegma" (Geflecht, Gewebe) zusammen. Es beschreibt die Realität als ein fließendes Geflecht, das sich durch "schichtweise Rhythmik" auszeichnet. Diese Rhythmik ist das Herzstück von *Rheoplegma* und vereint mehrere Schlüsselideen, die uns helfen, die Dynamik des Werdens in ihren vielfältigen Facetten zu erfassen:

1. **Die Messkandenz: Rhythmus im Wandel.**

Die Welt ist voller Rhythmen: unser Herzschlag, der Wechsel der Jahreszeiten, die Gezeiten, ökonomische Zyklen, die Schwingungen neuronaler Netze im Gehirn. Doch kein Rhythmus ist eine exakte, mechanische Wiederholung des vorherigen. Mein Herz schlägt nicht immer gleich, es passt sich an Belastung oder Entspannung an. Die Jahreszeiten bringen jedes Jahr neue Wetterphänomene und einzigartige ökologische Entwicklungen mit sich. Diese "nicht-identische Wiederholung" nennen wir Messkandenz. Sie bedeutet, dass Rhythmen temporäre Stabilität in den Fluss des Werdens bringen, eine Art vorübergehende Formgebung oder "Kadenz", die sich aber ständig neu kalibriert und anpasst. Es ist wie eine Melodie, die sich wiederholt, aber in jeder Aufführung durch die Nuancen des Musikers neu interpretiert wird, wodurch sie lebendig bleibt und sich weiterentwickelt. Die Messkandenz hilft uns zu verstehen, wie aus dem unaufhörlichen Chaos des Werdens Muster entstehen, ohne dass diese Muster starr oder endgültig sind. Sie sind flüchtige Formen im Fluss, die uns Orientierung bieten, aber nie die gesamte Dynamik einfangen.

2. **Die Überspurung: Schichten der Bedeutung.**

Bedeutungen sind niemals festgeschrieben, sie sind vielmehr das Ergebnis eines dynamischen Prozesses. Ein Wort, ein Symbol, ein historisches Ereignis – sie alle tragen Spuren ihrer gesamten Geschichte in sich. Nehmen wir das Beispiel der "Demokratie". Ihre Bedeutung ist nicht statisch, sondern hat sich über Jahrhunderte hinweg durch die Überlagerung von antiken griechischen Vorstellungen, römischem Recht, mittelalterlichen Ständegesellschaften, Aufklärungsidealen, bürgerlichen Revolutionen und modernen Debatten über Partizipation und Minderheitenschutz entwickelt. Das Hakenkreuz war ursprünglich ein Glückssymbol, doch seine Verwendung im Nationalsozialismus hat eine so dominante Bedeutungsschicht hinzugefügt, dass alle früheren Kontexte überlagert und in den Hintergrund gedrängt wurden. Diesen Prozess nennen wir Überspurung: Jede neue Bedeutungsschicht hinterlässt eine "Spur" auf den vorhergehenden und wird gleichzeitig von ihnen "überspurt", wodurch ein komplexes, nicht-lineares Geflecht von Bedeutungen entsteht. Es ist wie ein Palimpsest, ein altes Manuskript, auf dem immer wieder neu geschrieben wurde, wobei die alten Schriften noch durchscheinen und die neuen beeinflussen. Die Überspurung zeigt, dass Wissen und Bedeutung nicht linear aufgebaut sind, sondern sich in komplexen, nicht-hierarchischen Weisen verschränken und überlagern. Es gibt keine "ursprüngliche" oder "reine" Bedeutung, die vor allen Überlagerungen existiert; Bedeutung ist immer schon ein Ergebnis dieses dynamischen, kumulativen Prozesses. Dies hat weitreichende Implikationen für unser Verständnis von Wahrheit und Interpretation: Sie sind niemals absolut, sondern stets kontextuell und historisch geschichtet.

3. **Die Verfaltungung: Strukturen ohne Ursprung.**

Eng verbunden mit der Überspurung ist die Verfaltungung. Stellen Sie sich die Realität wie ein komplexes Origami-Gebilde vor. Es besteht aus unzähligen Faltungen, die sich gegenseitig beeinflussen und formen, ohne dass es einen einzigen Ausgangspunkt oder eine primäre Faltung gäbe. Eine Stadt ist kein Ergebnis eines einzigen Masterplans oder einer ursprünglichen Idee, sondern eine Verfaltungung unzähliger historischer, sozialer,

ökonomischer und kultureller Schichten, die sich über Jahrhunderte hinweg überlagert und miteinander verschränkt haben. Die mittelalterlichen Gassen, die barocken Prachtbauten, die industriellen Viertel und die modernen Glasfassaden – sie alle sind Faltungen, die sich gegenseitig beeinflussen und die Stadt zu dem machen, was sie ist, ohne dass eine davon der "Ursprung" wäre. Jede Straße, jedes Gebäude, jede soziale Praxis ist ein Ergebnis dieser komplexen Faltungen. Die Verfaltung betont, dass die Realität nicht auf einen Ursprung oder eine hierarchische Ordnung zurückgeführt werden kann. Sie ist vielmehr ein mehrdimensionales Geflecht, das sich durch seine internen Bezüge selbst generiert, ein endloser Prozess der Selbstorganisation. Dies fordert unser lineares Denken heraus, das stets nach einem Anfang und einer klaren Kausalität sucht.

4. **Die Infoldierung: Das Verborgene, das wirkt.**

Die Realität ist nicht vollständig sichtbar oder transparent. Sie birgt stets verborgene Dimensionen, ungenutzte Potentiale und nicht-manifeste Strukturen. Dies nennen wir Latenz. Es ist keine bloße Abwesenheit oder ein "noch nicht", sondern eine aktive, wirksame Dimension des Seins, die das Werden maßgeblich prägt. Das Konzept der Infoldierung beschreibt, wie diese latenten Ordnungen in die Realität "eingefaltet" sind und durch partielle Manifestation in spezifischen Kontexten aktualisiert werden. Ein ungeschriebenes Buch birgt unzählige Geschichten, die in den Gedanken des Autors, in Notizen, in der Sprache selbst "eingefaltet" sind und erst durch den Schreibprozess entfaltet werden. Ein Genom birgt epigenetische Marker, die die Genexpression beeinflussen können, ohne die DNA zu verändern – latente Potentiale, die durch Umweltfaktoren wie Ernährung, Stress oder soziale Interaktionen "entfaltet" werden und zu unterschiedlichen Phänotypen führen können. Die Infoldierung zeigt, dass die Realität ein Reservoir von Möglichkeiten ist, das sich ständig entfaltet, aber niemals vollständig erschöpft wird. Es ist die Quelle der Neuheit und der Überraschung in der Welt.

5. **Die Entkoppelungseinheit: Schwellen der Offenheit.**

Kausalität ist nicht immer linear und deterministisch. Manchmal gibt es Momente, in denen kausale Ketten nicht starr und vorhersehbar verlaufen, sondern sich "entkoppeln" und neue, unvorhergesehene Pfade eröffnen. Diese "Schwellen der Offenheit" nennen wir Entkoppelungseinheiten. Sie sind keine Lücken in der Kausalität, sondern spezifische Konfigurationen, die eine flexible und nicht-lineare Kausalität ermöglichen. Neuronales Rauschen im Gehirn, oft als bloße Störung abgetan, kann als eine solche Entkoppelungseinheit verstanden werden. Es ist nicht nur zufällig, sondern kann kreative Emergenzen fördern, indem es dem Gehirn ermöglicht, flexibel auf unvorhergesehene Reize zu reagieren, neue Assoziationen zu bilden und kreative Lösungen zu finden, anstatt nur vorprogrammierte Antworten zu liefern. Es ist die Bedingung für die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit des Geistes, für Intuition und plötzliche Einsichten. Auch in ökologischen Systemen können plötzliche Klimaveränderungen oder das Auftauchen neuer Arten zu Entkoppelungseinheiten führen, bei denen sich das System neu organisiert und unvorhersehbare Entwicklungen nimmt. Die Entkoppelungseinheit betont die Fähigkeit der Realität, sich gegen deterministische Erklärungen zu

behaupten, indem sie Raum für unvorhersehbare Emergenzen schafft und die Kontingenz als produktive Kraft begreift.

6. **Die Abgriffigkeit: Der Widerstand der Realität.**

Die Realität lässt sich nicht vollständig fassen, nicht vollständig kontrollieren oder in eine einzige, allumfassende Theorie pressen. Sie bewahrt stets eine Dimension, die sich unserem Zugriff entzieht, die unreduzierbar und unvereinnahmbar bleibt. Dies ist die Abgriffigkeit. Sie ist der inhärente Widerstand der Realität gegen jede dogmatische, reduktionistische oder vereinfachende Vereinnahmung durch Theorien, Konzepte oder Systeme. Ein komplexer Roman widersteht einer einzigen, abschließenden Interpretation, da er immer neue Lesarten und Perspektiven ermöglicht. Ein Ökosystem ist so dynamisch und komplex, dass es sich jeder vollständigen Vorhersage oder Kontrolle entzieht; es behält eine autonome, unberechenbare Dimension. Auch soziale Realitäten, wie kollektive Identitäten oder soziale Bewegungen, lassen sich nicht in starre Kategorien zwingen oder vollständig steuern; sie bewahren eine Eigendynamik, die sich hegemonialen Vereinnahmungsversuchen widersetzt. Die Abgriffigkeit schützt die Offenheit und Vielschichtigkeit der Realität und erinnert uns an die Grenzen unserer eigenen Erkenntnis. Sie ist eine Haltung der philosophischen Demut, die uns lehrt, die Welt in ihrer unendlichen Komplexität zu würdigen, anstatt sie auf unsere begrenzten Modelle zu reduzieren. Sie bewahrt die Realität vor der intellektuellen Vereinnahmung und hält den Raum für das Unfassbare, das Überraschende und das Neue offen.

Ein Blick über die Disziplinen hinweg

Die Stärke von *Rheoplegma* liegt in seiner Fähigkeit, Brücken zwischen verschiedenen Disziplinen zu schlagen und komplexe Phänomene auf eine neue Weise zu beleuchten, indem es ein universelles Vokabular für Prozesse und Transformationen bereitstellt:

- **In der Quantenphysik:** *Rheoplegma* hilft, Phänomene wie Superposition und Verschränkung nicht als mysteriöse Ausnahmen, sondern als Ausdruck latenter Potentiale und rhythmischer Messkadenzen zu verstehen. Die Messung ist hier keine passive Beobachtung, sondern eine aktive rhythmische Interaktion, die das Verborgene entfaltet und die Realität in diesem Moment ko-konstituiert. Dies bietet einen philosophischen Rahmen, der über rein mathematische Beschreibungen hinausgeht und die ontologische Bedeutung der Interaktion betont.
- **In der Biologie:** Epigenetische Prozesse, bei denen Umweltfaktoren die Genexpression beeinflussen, können als *Infoldierung* latenter Potentiale und als *Entkoppelungseinheiten* interpretiert werden, die neue Entwicklungspfade eröffnen. Dies verdeutlicht die Fluidität und Anpassungsfähigkeit biologischer Systeme, die nicht durch einen starren genetischen Determinismus festgelegt sind, sondern in dynamischem Austausch mit ihrer Umgebung stehen.
- **In den Kulturwissenschaften:** Die *Überspurung* und *Verfaltungung* sind mächtige Werkzeuge, um zu analysieren, wie kulturelle Narrative und Symbole durch historische

Schichten transformiert werden und wie hybride Identitäten entstehen. Man denke an die ständige Neuerfindung von Traditionen oder die Entstehung von Subkulturen, die alte Symbole neu interpretieren und so neue Bedeutungsschichten hinzufügen.

- **In den Kognitionswissenschaften:** *Rheoplegma* beleuchtet die Kreativität des Gehirns durch die Analyse von *Entkoppelungseinheiten* im neuronalen Rauschen, das als Quelle für neue Ideen und flexible Anpassungen dient, und die *rhythmische Schichtung* von Lernprozessen, bei denen sich Wissen nicht linear ansammelt, sondern in komplexen Schleifen vertieft und neu organisiert wird.
- **In der Technik und Künstlichen Intelligenz:** Die Entwicklung von Künstlicher Intelligenz kann als ein System verstanden werden, das durch *rhythmische Iterationen* (z.B. Trainingszyklen von neuronalen Netzen) lernt und latente Datenstrukturen aktualisiert (*Infoldierung*), was zu unvorhergesehenen, emergenten Verhaltensweisen führt (*Entkoppelungseinheiten*). *Rheoplegma* hilft, die Autonomie und die *Abgriffigkeit* komplexer KI-Systeme philosophisch zu reflektieren und die ethischen Implikationen ihrer nicht-reduzierbaren Komplexität zu erkennen.
- **In der Gesellschaft und Politik:** Soziale Bewegungen und kollektive Identitäten können als *Verfaltungen* multipler Kontexte und als Prozesse der *Überspurung* von Narrativen verstanden werden, die sich gegen hegemoniale Vereinnahmung behaupten. Die *Messkandenz* hilft uns, die Zyklen von Protest und Mobilisierung zu verstehen, die sich immer wiederholen, aber nie identisch sind, und so Raum für neue Formen des Widerstands schaffen.

Grenzen und die Kunst des Nicht-Fassens

Eine Philosophie, die die Komplexität und Offenheit der Realität so stark betont, muss sich auch ihren eigenen Grenzen stellen. Wenn die Realität prinzipiell "abgriffig" ist, wenn sie sich unserem vollständigen Zugriff entzieht, wie kann eine Theorie sie dann überhaupt beschreiben, ohne in eine diffuse Allgemeinheit abzugleiten? Die Gefahr besteht, dass *Rheoplegma* selbst zu einer neuen Dogmatik wird, die die Offenheit der Realität paradoxerweise wieder einschränkt, indem sie die *Abgriffigkeit* als ein festes, definierbares Prinzip etabliert.

Rheoplegma begegnet dieser Herausforderung durch eine Haltung der philosophischen Demut und der ständigen Selbstreflexion. Es anerkennt, dass die Theorie selbst ein Teil des Werdens ist und somit ebenfalls der *Abgriffigkeit* unterliegt. Es geht nicht darum, die Realität vollständig zu "lösen" oder ein für alle Mal zu "erklären", sondern vielmehr darum, eine Sprache und Konzepte zu entwickeln, die uns helfen, ihre Dynamik, ihre Vielschichtigkeit und ihre unendlichen Möglichkeiten besser zu verstehen. Die Herausforderung ist, präzise zu sein, ohne zu reduzieren; Muster zu erkennen, ohne das Fließende zu fixieren; und das Verborgene zu erahnen, ohne es vollständig zu manifestieren. Es ist die Kunst des "Nicht-Fassens", die uns dazu anleitet, die Grenzen unserer Erkenntnis zu respektieren und uns für das Unvorhersehbare und das Neue offen zu halten. Diese Haltung ist nicht nur eine intellektuelle

Tugend, sondern eine Notwendigkeit in einer Welt, die sich unseren Versuchen, sie vollständig zu kontrollieren, immer wieder entzieht. Es geht darum, mit der Komplexität zu leben, anstatt sie zu leugnen oder zu vereinfachen.

Fazit: Leben im Werden

In einer Welt, die sich ständig im Fluss befindet, in der alte Gewissheiten schwinden und neue Herausforderungen auftauchen, bietet *Rheoplegma* einen entscheidenden philosophischen Kompass. Es ist mehr als nur eine akademische Übung; es ist eine Einladung, unsere grundlegenden Annahmen über Sein und Wissen zu überdenken und eine neue Sensibilität für die dynamische, vielschichtige und offene Natur der Realität zu entwickeln. Es ist eine Philosophie, die uns ermutigt, die Welt nicht als ein statisches Problem zu betrachten, das gelöst werden muss, sondern als einen lebendigen Prozess, an dem wir teilhaben.

Indem wir die Welt als ein rhythmisches Gefüge begreifen, das durch *Messkandenz*, *Überspurung*, *Verfaltigung*, *Infoldierung*, *Entkoppelungseinheit* und *Abgriffigkeit* geprägt ist, können wir nicht nur die Komplexität moderner Phänomene besser verstehen, sondern auch neue Wege für interdisziplinäre Forschung und innovative Lösungen finden. Diese Konzepte bieten uns die intellektuellen Werkzeuge, um die Vernetzung von Ökosystemen, die Entfaltung von Technologien, die Dynamik sozialer Bewegungen und die Vielschichtigkeit menschlicher Kognition auf eine Weise zu erfassen, die ihre inhärente Offenheit und Unvorhersehbarkeit würdigt.

Rheoplegma ist ein Werkzeug, um die Komplexität zu begreifen, die Offenheit zu würdigen und die dynamische Natur des Seins und der Erkenntnis in all ihren Facetten zu erfassen. Es ist ein Rahmen für ein Denken, das sich den Herausforderungen der Gegenwart stellt und neue Horizonte für das Verständnis einer vernetzten, komplexen und sich ständig entfaltenden Realität eröffnet. Es ist eine Philosophie für das Leben im Werden – eine Philosophie, die uns lehrt, nicht nur zu beobachten, sondern uns aktiv in den unaufhörlichen Tanz der Welt einzubringen. Es ist eine Einladung, die Welt nicht nur zu verstehen, sondern sie in ihrer unendlichen Transformation mitzugestalten.